

Was haben sich die anderen 11 Apostel dabei **gedacht**,
als sie ... **nichts sagten?**

Das frag ich mich schon.

Sicher, sie waren ganz **vom Augenblick gefangen**.

Von ihrem Freund und Meister – beides war er für sie -

der jetzt **unmissverständlich** von seinem **Abschied**, von seinem **Tod** spricht.

Die Wallfahrt, das Fest, das gemeinsame Mahl...

... die Worte Jesu, von denen keiner auch nur eines überhören möchte.

„Ich gehe zum Vater, den Weg dorthin kennt ihr!“

Schweigen.

Vielleicht sogar ein zaghaftes **Nicken?**

Den **Weg zum** geheimnisvollen **Gott eurer Väter**,

dem Schöpfer und Lenker der ganzen Welt,

dem Vater Jesu...

... den kennt ihr also, einfach so?

So wie ihr den Weg runter ins Kedron-Tal, zum Ölberg?

Und wir den Weg zur Oma – oder in den Wienerwald hinaus?

Ja **hört ihr denn überhaupt zu?**

Ja, sicher, und wie.

Was haben sie sich gedacht?

Was lag denn als ‚**Weg zum Vater**‘ so in der Luft,

für einen gläubigen Juden,

dass man das so schnell übergehen konnte?

Gottes Gesetz einzuhalten.

Der Vater Jesu ist für sie ja kein mysteriöses Wesen im Dunkel.

Er hat zu ihren Vorfahren **gesprochen**.

Er **sagt, was er will**.

Seit Mose mit den Gesetzen vom Berg herab kam.

Seither müssen sie sich **nicht mehr** mit dem **goldenen Stier abfinden**:

der stark ist und teuer und blendend.

So wie sie ihn **sich halt erdacht hatten und gezimmert**,

und angebetet im ekstatischen Tanz...

... der ja auch ein **Gefühl der Nähe** hervorruft... irgendwie zumindest

weil sie so lange auf Moses, also auf Worte aus Gottes Mund warten mussten.

Seither ist Jahwe für sie kein Stummer mehr,

sondern einer, **der spricht, der den Weg weist,**

der sich **nicht ins Mysteriöse Dunkel zurückzieht,**

sondern **sich einmischt** und – ja – sehr deutlich werden kann.

Wenn er durch den Mund von Propheten spricht.

Aber so einfach ist das doch nicht!

Wie welche Gesetze und Gebote zu verstehen und einzuhalten sind, darüber streiten doch damals die Rabbis tagaus – tagein.

Und **Jesus** hat da so seine **ganz eigene Sicht darauf**.

Das ist **doch kein ausgebauter Weg**.

Wie ihn dankenswerter Weise die **Alpenvereine/Naturfreunde** hierzulande ausbauen.

Das ist doch **eher ein ganzes Gewirr von Pfaden** kreuz und quer, die **sich schnell verlieren**, sobald das Gelände schwieriger wird.

Oder sie dachten, über das Gesetz hinaus

muss ich mich eben als **moralisch großartig, ja heldenhaft** erweisen.

Eben nicht wie jener junge Mann, der zu Jesus kam, zwar alle Gebote einhielt...

... aber zu mehr eben nicht bereit war.

„In den Himmel will ich kommen, fest hab' ich mir's vorgenommen.

Mag es kosten, was es will – für den Himmel ist mir nichts zu viel.“

... so hieß es noch, als ich ein Kind war

Ein **schwieriger Weg**.

Kann ich mich auf den verlassen – also **bin ich dazu fähig?**

Petrus bildet sich das vielleicht ein: „Ich werde immer zu dir stehen!“

Aber wer sich selbst ein wenig kennt, weiß doch...

... so ein **Klettern im 6. Grad?** Ich? Ein falscher Schritt...!

Ein einziger unterbricht Jesus! Natürlich **Thomas:**

„Moment, halt! **Das führt doch alles nicht zum Ziel!**

Das sind keine Wege zum Vater, zumindest keine gangbaren.

Bitte hör mir zu: **Ich weiß keinen Weg! Wir alle kennen ihn nicht!**“

Und **Jesus** antwortet aus einem ganz anderen Blickwinkel:

„**Ich bin dieser Weg!** – Ich bin das Leben!“

Christ sein heißt zuerst: mein Leben **mit Jesus Christus gemeinsam leben**.

Ohne diese Mitte verliert alles andere, selbst das Heroische, seinen Sinn.

Diese freundschaftliche Gemeinschaft zu finden, das ist der Weg!

Es ist **eine herausfordernde Freundschaft**,

wie jede echte Freundschaft auch das **Ringen mit einer Person**,

die sich immer **wieder neu zeigt**,

die ich nicht immer gleich verstehe,

an die ich **manchmal nicht herankomme**.

Eine Freundschaft, die **verständnisvolle Nähe** kennt -

aber **auch Konflikte** und Tage, in denen du **ganz abwesend** scheinst.

Christ sein heißt: diese Gemeinschaft immer wieder suchen -

oder: **mich von ihm** immer wieder **finden lassen**.

Die eine lebt es in **moralischer Großartigkeit**.

Dem **anderen** bleibt nur noch die **Bitte** des gekreuzigten **Verbrechers** neben ihm:

„Heute noch...“

Vielleicht spüren wir diese Nähe zu ihm **im Laufe unseres Lebens unterschiedlich**, streben wir sie mehr oder weniger an – weil das **Leben reich und aufregend** ist. Um sie **dann wieder neu** zu suchen.

Bild: Zugfahrt nach Athen, 52 Stunden ohne festen Sitzplatz.

Der wäre toll, aber den gab es nicht.

Immer wieder wird ein Großteil des Zuges **abgekoppelt**.

Und andere Zugteile **neu angekoppelt**.

nur ein einziger Wagen, der Kurswagen, der fährt durch **bis Athen**.

Und immer, wenn diese Ab- und Ankoppelei wieder beginnt,

musst du **schnell in den Kurswagen zurück**,

manchmal dicht gedrängt mit deinem ganzen Gepäck.

Bevor es wieder losgeht – und du **dich wieder ausbreiten kannst**.

Ich denke, **für viele von uns** ist das gerade **zwangsläufig eine Zeit**, um auf manches zu **verzichten**,

vielleicht auch um **zu Jesus Christus zurück zu kehren**.

Eine gute Gelegenheit.

Keine Angst, er **lässt uns schon wieder** zu Neuem **aufbrechen**.

Er hält uns nicht fest wie eine Glucke.

Aber es gibt Zeiten,

da ist es schon gut, den Kurswagen von Neuem zu suchen.

*“Der Glaube ist das Finden eines Du,
das mich trägt
und in aller Unerfülltheit menschlicher Begegnungen
unzerstörbare Liebe schenkt ...*

*Glaube lebt davon,
dass es nicht nur einen objektiven Sinn den Lebens gibt,
sondern dass dieser Sinn mich kennt und liebt,
dass ich mich ihm anvertrauen kann
wie ein Kind,
das im Du der Mutter all sein Fragen geborgen weiß.*

Prof. Josef Ratzinger (später Papst Benedikt XVI.)

Fürbitten:

- Guter Gott, wir bitten für alle Menschen, die in der Pandemie eine wirtschaftliche Notlage erleiden, oder sich sozial abgeschottet fühlen. Schenke ihnen Zuversicht und Hoffnung und lass sie deine Anwesenheit spüren.
- Barmherziger Gott wir tragen unsere Bitten vor für alle Verstorbenen. Schenke ihnen einen Platz in deinem Haus mit den vielen Wohnungen und lass sie für immer in Frieden ruhen. Schenke den Hinterbliebenen die Hoffnung auf ein Wiedersehen.
- Lieber Gott, heute am 10. Mai ist Muttertag. Wir bitten für alle Mütter, dass sie nicht nur an diesem Tag geehrt werden. Oft vergessen wir im Alltag, wie sehr uns unsere Mütter lieben und was sie nicht alles für uns getan haben. Mach uns darauf aufmerksam, gerade dann, wenn wir vieles für zu selbstverständlich hinnehmen.
- Wir bitten dich für unsere heilige Maria Mutter Gottes. Lass ihren Geist in der Kirche und in der Welt wirken. Verleihe uns den Mut, immer an dich zu glauben, gerade wenn sich in manchen Situationen Unmut breit macht.
- Die Familiensituationen sind in der aktuellen Zeit höchst unterschiedlich. Während die einen immer enger zusammenrücken, entzweit es wiederum andere. Guter Gott, wir bitten dich für alle Familien, die sich gerade in einer schwierigen Zeit befinden. Lass sie erkennen was sie einander haben und schenke ihnen Versöhnung.